



23

2. Juli 1986

I N H A L T

Dokumentation

"Wendepunkt" zur Erhaltung einer sicheren Welt in Reichweite

- Reagan spricht zu Schulabgängern in Glassboro -

Agrarpolitik bedroht Welthandelssystem

- Rede von US-Landwirtschaftsminister Richard Lyng in München -

Hintergrundmaterial

Anhörung zum Fall Tschernobyl

- IAEO-Direktor Rosen berichtet vor amerikanischem Kongreßausschuß -

* * * * *



23

2. Juli 1986

"WENDEPUNKT" ZUR ERHALTUNG EINER SICHEREN WELT IN REICHWEITE

- Reagan spricht zu Schulabgängern in Glassboro -

GLASSBORO, NEW JERSEY - (AD) - Präsident Reagan hielt am 19. Juni 1986 eine Rede an die Schulabgänger der Glassboro High School, in der er darauf hinwies, daß möglicherweise "eine Atmosphäre existiert, in der eine ernsthafte Diskussion" von Rüstungskontrollfragen möglich ist. Es sei derzeit ein "Wendepunkt" bei den Bemühungen um die Erhaltung einer sichereren Welt in Reichweite, wenn sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Sowjetunion "wirklichen Fortschritt wollen".

Nachfolgend drucken wir den Text von Präsident Reagans Rede im Wortlaut ab.

Ich möchte mit Ihnen über diese Nation sprechen, zu deren Führungsschicht Sie bald gehören werden - besonders aber über jene Qualitäten unseres nationalen Lebens, denen wir Amerikaner in unserem eigenen Land immer Achtung entgegengebracht haben und von denen wir hoffen, daß wir sie auf die ganze Welt ausdehnen können: die Freiheit und den Frieden. Vielleicht können Sie unser Gespräch über diese Angelegenheit wie die Niederschrift eines Aufsatzes betrachten, eines Aufsatzes über den Frieden - der Ihre letzte Aufgabe sein soll, bevor wir Sie entlassen.

Englischlehrer schlagen

Englischlehrer schlagen manchmal vor, Aufsätze mit einem "Aufhänger" zu beginnen, einer dramatischen Begebenheit oder einer Geschichte, die zur Einstimmung beiträgt. Es fügt sich, daß wir heute genau diese dramatische Begebenheit zur Hand haben. Vor 19 Jahren nämlich - genau in dem Jahr, bevor die meisten von Ihnen geboren wurden - erhielt Glassboro Besuch vom Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Im Juni 1967 flog Präsident Johnson vom Weißen Haus aus nach Glassboro - genauso wie ich heute -, um ein Gipfeltreffen mit dem sowjetischen Ministerpräsident Kossygin abzuhalten. Das Zusammentreffen war auf einen Tag angesetzt, aber die beiden Männer sprachen länger als fünf Stunden miteinander und hielten zwei Tage später eine zweite Zusammenkunft ab. Wenn Sie über dieses Treffen etwas in Ihrer Schulbibliothek herausfinden müßten, würden Sie einen Artikel aus U.S. News finden, in dem es heißt: "Unter den Angelegenheiten, die sie besprachen, waren einige der größten Weltprobleme: Vietnam, der Mittlere Osten und die Weiterverbreitung von Kernwaffen".

Heutzutage sind die Historiker zu dem Schluß gekommen, daß das Gipfeltreffen von Glassboro nicht zu den bedeutsamsten seiner Gattung zählt - es wurden keine großen Durchbrüche erzielt oder Übereinkünfte geschlossen. Trotzdem trafen sich die beiden Männer. Sie waren offen. Sie bemühten sich um gegenseitiges Verständnis und auch darum, sich verständlich zu machen. Ich möchte behaupten, daß sie uns bereits damit eine Lektion erteilt haben.

Lassen Sie uns dieses Gipfeltreffens in Glassboro vor 19 Jahren gedenken. Und lassen Sie uns ferner daran denken, daß, so wie wir jetzt auf den Gipfel in Glassboro zurückschauen, andere - vielleicht in wiederum 19 Jahren - auf uns zurückblicken werden. Ich hoffe inbrünstig darauf, daß sie sagen werden, wir hätten daran gearbeitet, die Strukturen der Geschichte aufzubrechen, die nur allzuoft zu Kriegen geführt haben - wir hätten uns um Übereinkünfte bemüht und nach Frieden gestrebt. Hoffnung findet ihren Ausdruck in harter Arbeit; lassen Sie uns daher an den Kern unseres Aufsatzes gehen und damit an die Aufgaben der Analyse und des Aufbaus. Lassen Sie uns beginnen, indem wir unsere Haltung gegenüber unserem Land und uns selbst betrachten.

Sicher gehört die amerikanische Geschichte zu den großen Epen der Menschheitsgeschichte. Aber unsere Geschichte ist eine der Großmütigkeit und der Größe. Nach dem Zweiten Weltkrieg drückte sich unsere Großmütigkeit im Marshall-Plan aus - dem gewaltigen Hilfsprogramm, das den vom Krieg zerstörten Ländern dabei helfen sollte, sich wieder zu erholen. Und wir können stolz darauf sein, daß wir nicht nur unseren Verbündeten beim Wiederaufbau geholfen haben, sondern auch denjenigen, die unsere Feinde gewesen waren. Papst Pius XII. hat von uns gesagt: "Das amerikanische Volk hat ein Talent dazu, großzügig und selbstlos zu handeln, und in die Hände Amerikas hat Gott das Schicksal der bedrängten Menschheit gelegt". Und in unserer Zeit tragen die Vereinigten Staaten weiterhin die Last, den Frieden auf der Welt zu verteidigen. Hören wir die Worte des früheren australischen Premierministers John Gorton: "Ich frage mich, ob sich irgendjemand Gedanken darüber gemacht hat, wie die Lage vergleichsweise

Lage vergleichsweise kleiner Nationen aussehen würde, wenn es die Vereinigten Staaten nicht gäbe... wenn es nicht solch ein großes und gewaltiges Land gäbe, das bereit ist, derartige Opfer zu bringen".

Aber haben wir auch Fehler? Sicher haben wir die. Aber wir haben auch den Mut und die Entschlossenheit, sie zu berichtigen. Betrachten Sie den schwärzesten Punkt unserer Geschichte, die Rassendiskriminierung. Wir haben im Bürgerkrieg gekämpft und den 13. und 14. Zusatz (Amendment) zur Verfassung geschaffen, um der Sklaverei ein Ende zu bereiten. Diskriminierung war immer noch zu spüren, aber genauso das amerikanische Bewußtsein der Würde, was schließlich die Bürgerrechtsbewegung ins Leben rief. Eine bahnbrechende Gesetzgebung wurde verabschiedet, daß alle Amerikaner, ungeachtet ihrer Rasse oder Gruppenzugehörigkeit in der Lage sein würden, voll und ganz am Leben der Nation teilzunehmen. Heutzutage ist die Bigotterie niedergekämpft, aber noch nicht vollständig zerstört; es wird an Ihnen sein, den Kampf fortzuführen. Kämpfen Sie also gegen den Rassismus. Kämpfen Sie gegen den Antisemitismus. Kämpfen Sie mit allen Mittel gegen die Bigotterie und die Intoleranz, an deren Ausrottung wir Amerikaner so hart gearbeitet haben.

Ich berichte so ausführlich über all das, was wir getan haben, um in unserem Land die Diskriminierung zu bekämpfen, weil es mir für unseren Aufsatz über den Frieden von zentraler Bedeutung zu sein scheint. Hier in diesem grünen und freundlichen Land haben es Menschen aller Nationen, Rassen und Religionsgruppen gelernt, harmonisch zusammenzuleben, um eine Nation zu bilden. Und die Geschichte ist noch nicht zu Ende, wenn Sie nur die internationale Zusammensetzung Ihrer Klasse betrachten.

Wenn Sie in den kommenden Jahren jemals von Ihrem Land desillusioniert sein sollten - wenn Sie jemals daran zweifeln sollten, daß Amerika in der gesamten Menschheitsgeschichte einen besonderen Platz einnimmt - denken Sie an diesen Augenblick und an Ihre Klasse. Dann werden Sie verstehen und zu neuer Stärke zurückfinden; dann werden Sie wissen, warum wir Amerikaner alle Völker dieses Planeten voller Selbstvertrauen und großzügiger Freundschaft betrachten können.

Nennen Sie es ruhig Mystizismus, wenn Sie wollen; ich habe immer daran geglaubt, daß es einen göttlichen Plan gibt, der dieses große Land zwischen die beiden Meere gesetzt hat, damit es gerade die Menschen aus allen Teilen der Welt, die die Freiheit besonders lieben, finden können, und auch solche, die den zusätzlichen Funken Mut hatten, um ihre Freunde und ihr Vaterland zu verlassen und dieses gelobte Land zu suchen.

Dieser Diskurs führt mich auf die internationale Bühne und zu unseren Beziehungen mit der Sowjetunion. Es ist wichtig, daß wir von vornherein zwischen den Völkern in der Sowjetunion und der sie beherrschenden Regierung unterscheiden. Natürlich liegen wir nicht im Streit mit den Völkern - weit gefehlt. Wir müssen uns daran erinnern, daß die Menschen in der Sowjetunion praktisch keinen Einfluß auf die Regierung ausüben.

Es gibt eine kleine Geschichte, die verdeutlicht, was ich meine. Ein Amerikaner und ein Russe hatten einen Streit darüber, wer die meiste Frei-

meiste Freiheit habe. "Ich kann zum Weißen Haus gehen, mich zum Büro des Präsidenten führen lassen und sagen, Herr Präsident, mir gefällt die Art nicht, wie Sie das Land regieren", sagte der Amerikaner. Darauf der Russe: "Das kann ich auch". "Wirklich?", fragt der Amerikaner zurück. "Ja, ich kann in den Kreml gehen, bis zum Büro des Generalsekretärs Gorbatschow und zu ihm sagen: Herr Generalsekretär, mir gefällt die Art und Weise nicht, wie Präsident Reagan sein Land regiert". Diese Geschichte habe ich auch Herrn Gorbatschow in Genf erzählt und er hat, Gott sei Dank, darüber gelacht.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die sowjetische Regierung ihre Wurzeln in der sowjetischen kommunistischen Partei hat und aus ihr entstanden ist. Das ist eine Organisation, die sich formell dazu verpflichtet hat, die Welt einer kommunistischen Herrschaft zu unterwerfen. Wir wollen hier nicht tiefer in die Geschichte eindringen, aber Sie sollten wissen, daß die Entstehung der Sowjetunion in mancher Hinsicht ein Ausdruck des schrecklichen Gedankenspiels mit der Macht des Staates ist, das in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts so beliebt wurde. In seinem geschätzten Buch "Modern Times" stellt Paul Johnson genau diesen Punkt heraus - daß moderne Ideologien den Staat über das Individuum erheben.

Dieser Aufstieg der Macht des Staates hat sowohl mein Leben als auch das vieler von Ihren Eltern und fast aller Ihrer Großeltern beeinflusst. In den späten zwanziger Jahren ging ich voller Hoffnung und Erwartung von der Schule ab, genauso wie Sie heute. Dann, gerade als ich im Beruf Fuß gefaßt hatte - gerade hatte sich meine Generation eingerichtet -, gab es Krieg. Wir haben tapfer und gut gekämpft, aber nicht ohne das Bewußtsein dafür, was alles hätte sein können. Zum Schluß hat die repräsentative Regierungsform den Dirigismus besiegt - Japan, Deutschland und Italien, die einstmals zu unseren Todfeinden zählten, wurden bald selbst aufstrebende Demokratien und sind jetzt zuverlässige Verbündete. Nicht aber die Sowjetunion. Dort besteht der Dirigismus weiter fort.

Wie können wir denn die Sowjetunion verstehen? Meine eigene Meinung über die Natur dieses Regimes ist wohlbekannt, und ich bin davon überzeugt, daß wir weiterhin die Freiheit propagieren und immer wieder auf die wesentlichen moralischen Unterscheidungen zwischen Demokratie und Totalitarismus hinweisen müssen. Ich bin daher davon überzeugt, daß wir die sowjetische Geschichte des Expansionismus ernstnehmen und wirkungsvolle Gegenmaßnahmen ergreifen sollten.

Gleichzeitig müssen wir bei der Rüstungskontrolle realistisch bleiben und uns weiterhin für sie einsetzen. Es ist heutzutage wirklich angebracht, den Gesprächen zur Rüstungskontrolle besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn wenn die Sowjetunion dazu bereit ist, kann das die Gelegenheit in den Beziehungen unserer beiden Nationen sein.

Als ich im vergangenen November Herrn Gorbatschow in Genf getroffen habe, sind wir übereingekommen, unsere Bemühungen zur Reduzierung strategischer Waffen zu intensivieren. Wir haben die nächsten Schritte beschlossen - Verhandlungen über einen 50prozentigen Abbau der strategischen Nuklearwaffen und ein Interimsabkommen über Mittelstreckenraketen. Und

Mittelstreckenraketen. Und wir haben beide von dem Endziel der Abschaffung aller Kernwaffen gesprochen.

Zum 1. November hatten wir neue Vorschläge zum Abbau strategischer Waffen vorgelegt, die dazu angetan waren, die Kluft zwischen bisherigen sowjetischen und amerikanischen Vorschlägen zu überbrücken. Mit Hilfe unseres Vorschlags wäre ein 50prozentiger Abbau strategischer Kernwaffen in einer beiderseitig ausgewogenen und verantwortlichen Art und Weise erzielt worden. Mitte Februar haben wir einen detaillierten, schrittweisen Ansatz zur Abschaffung einer ganzen Waffenkategorie - der sogenannten Mittelstreckenraketen längerer Reichweite oder LRINFs - bis zum Jahre 1990 vorgelegt. Und wir haben unseren Vorschlag gegenseitiger Besuche in "offenen Forschungsstätten", denjenigen Einrichtungen, die Forschung zur strategischen Verteidigung betreiben, wiederholt. Bis vor kurzem war die sowjetische Antwort darauf in vielfacher Weise enttäuschend.

Aber in den letzten Wochen gab es neue Entwicklungen. Die Sowjets haben Vorschläge gemacht, die eine Reihe von Fragen umspannen, von der Sicherheit der Kernkraftwerke bis zum Abbau konventioneller Truppen in Europa. Was vielleicht am wichtigsten ist: die sowjetischen Unterhändler in Genf haben neue Vorschläge zum Abbau nuklearer Waffen auf den Tisch gelegt. Wir können speziell diese Vorschläge nicht ohne Änderungen hinnehmen, aber es scheint, daß die Sowjets damit begonnen haben, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen.

Wenn beide Seiten wirklich den Fortschritt wollen, dann sollte dies einen Wendepunkt bei den Bemühungen markieren, aus unserem Planeten eine sicherere und friedlichere Welt zu machen. Wir glauben, daß möglicherweise eine Atmosphäre existiert, in der eine ernsthafte Diskussion möglich ist.

Ich habe Generalsekretär Gorbatschow meine Bereitschaft bekundet, daß sich unsere Vertreter zu Vorbereitungen für den nächsten Gipfel treffen können. Es ist ganz erheblich, daß solch ein Treffen in gegenseitiger Ernsthaftigkeit stattfindet, wenn wir beim nächsten Gipfel einen Fortschritt erzielen wollen.

Sicher kennt Herr Gorbatschow meinen tiefen Einsatz für den Frieden. Als wir nach Genf fuhren, haben mir meine Berater gesagt, daß sich all unsere Arbeit schon gelohnt hätte, wenn wir ein Abkommen über ein erneutes Treffen erreichen könnten.

Am ersten Tag unseres Zusammentreffens gingen Herr Gorbatschow und ich spazieren. Er erwähnte, daß es in der Sowjetunion eine Menge gäbe, von dem er wünschte, daß ich es sehen könnte; ich habe ihm geantwortet, daß ich wünschte, er könne in die Vereinigten Staaten kommen. Das Weitere wissen Sie: wir waren übereingekommen, uns 1986 hier und 1987 in der Sowjetunion zu treffen.

In diesem Aufsatz über den Frieden können wir jetzt davon ausgehen, daß die Zeit gekommen ist, um sich vorwärts zu bewegen. Wir sollten die Bemühungen hinter uns lassen, nur nach Beschränkungen einer Zunahme von Kern-

von Kernwaffen zu streben, sondern vielmehr wollen Herr Gorbatschow und ich über einschneidende und verifizierbare Reduzierungen verhandeln. Das Ziel hier ist nicht schwierig. Ich schlage vor, daß wir nicht darin übereinkommen, wie wir neuere, größere und treffsicherere Raketen bauen können, sondern wie wir alle nuklearen Raketen abbauen und schließlich ganz abschaffen können.

Lassen wir auch die Verteidigungspolitik einer gegenseitig gesicherten Zerstörung - oder MAD, wie sie auch genannt wird - hinter uns ersetzen wir sie durch eine Verteidigung, die wirklich verteidigt. Auch jetzt führen wir als Teil unserer Strategischen Verteidigungsinitiative eine Forschung durch, die uns eines Tages in die Lage versetzen kann, im Weltraum ein Schutzschild aufzubauen, um keine Raketen eindringen zu lassen, ein Schild, das uns genauso vor Nuklearraketen schützt wie ein Hausdach eine Familie vor Regen.

Und lassen Sie uns das Mißtrauen zwischen unseren Völkern abbauen und es durch Verständnis ersetzen. Als ein Ergebnis des Kulturaustauschprogramms, das Herr Gorbatschow und ich in Genf unterzeichneten, hat die Sowjetunion unserer Nation bereits das Kirow-Ballett und eine Ausstellung impressionistischer Malerei geschickt. Im Gegenzug werden wir Wissenschaftler und Musiker in die Sowjetunion schicken; der in Rußland geborene amerikanische Pianist Wladimir Horowitz ist bereits in Moskau aufgetreten. Und wir erwarten eine große Zunahme bei der Zahl der Touristen zwischen beiden Ländern - ich habe erst vergangene Woche im Weißen Haus ein Gruppe von Schülern in Ihrem Alter empfangen, die in diesem Sommer die Sowjetunion besuchen werden. Sicher liegt es in Ihrem Interesse, daß die Völker der Sowjetunion die Wahrheit über die Vereinigten Staaten erfahren. Und es kann sicher unser Leben nur bereichern, wenn wir mehr über sie erfahren.

Das leitet zu unserer Schlußfolgerung über, zu der ich einige abschließende Bemerkungen machen möchte. Ich habe heute versucht, mit Ihnen über Freiheit und Frieden zu sprechen, weil das meine Pflicht als Ihr Präsident ist und weil ich in meinem Leben unsere Nation viermal im Krieg erlebt habe. Während des Zweiten Weltkrieges sind Hunderttausende von Amerikanern gefallen, darunter Freunde und Verwandte von mir wie auch Freunde und Verwandte Ihrer Familien.

Vielleicht haben einige von Ihnen noch Bilder von Großonkeln zuhause, die Sie nie kennengelernt haben, weil sie als Soldaten in der Schlacht gefallen sind. Die Sowjets haben noch schlimmer gelitten als wir. In der Sowjetunion sind 20 Millionen Menschen gestorben und das westliche Drittel des Landes wurde völlig verwüstet, ein Landstrich, der so groß ist wie der gesamte Teil der Vereinigten Staaten westlich von Chicago.

Die ganze Welt hat die Jahre des relativen Friedens danach sehr geschätzt. In den Vereinigten Staaten hatten wir die größte wirtschaftliche Expansion und die größten technologischen Durchbrüche, die die Menschheit je erlebte, wie etwa die Mondlandung oder die Entwicklung des Mikrochip. Aber unser wertvollstes Gut ist es, daß Sie, unsere Kinder, in Wohlstand und Freiheit aufwachsen konnten.

Es liegt jetzt

Es liegt jetzt an uns - und bald wird es an Ihnen liegen -, den Frieden zu erhalten und zu festigen. Sicher kann niemand ein größeres Ziel haben als das, die nächste Generation vor der Zerstörung und den Qualen der Kriege zu schützen, wie sie meine eigene Generation erlebt hat.

Es kann deshalb keine wichtigere Aufgabe für die Zukunft geben als die eines Abbaus der Kernwaffen. Ich setze mich dafür ein - uneingeschränkt -, um jede Möglichkeit auszuschöpfen, alle Wege zu diskutieren und zu erforschen, um zu einem wahren und verifizierbaren Rüstungsabbau zu gelangen. Was unsere beiden Nationen jetzt für die Rüstungskontrolle tun, wird die Art von Zukunft bestimmen, der Sie, Ihre Kinder und Enkel entgegensehen. Deshalb bin ich heute hierher gekommen, um Ihnen zu sagen, daß der Gipfel von Glassboro nicht ausgereicht hat, wie auch das Gipfeltreffen in Genf nicht ausgereicht hat, daß, kurz gesagt, Gespräche nicht genügen. Ich bin hierher gekommen, um Herrn Gorbatschow einzuladen, gemeinsam mit mir etwas zu unternehmen und im Namen des Friedens zu handeln.

Meine Freunde, lassen Sie es uns wagen, davon zu träumen, daß Sie, wenn Sie vielleicht zur Schulentlassung Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter hierher zurückkehren, dies in einer Welt des Friedens tun, einer Welt, die die Freiheit des Menschen ehrt und frei ist vom Terror der nuklearen Zerstörung. Und lassen Sie uns daran arbeiten - zunächst meine Generation, dann schon sehr bald, die Ihre -, um uns diesen Traum zu erfüllen.

Aber, um es noch einmal zu sagen, Worte richten so wenig aus. Es gibt Momente, da die Menschen meiner Generation fürchten, daß Ihre Jugend, Ihre Gesundheit und Ihr Glück zuviel für uns sind, zu viel für uns, die wir Ihnen sagen müssen, daß Ihnen dieses Glück zuteil geworden ist, weil andere gelitten und Opfer gebracht haben. Um das Glück zu erhalten, werden Zeiten kommen, wenn Sie ebenfalls Opfer bringen müssen. Dann wird unsere Furcht zerstreut sein. Das geschieht bereits jetzt, wenn wir Sie anschauen und solch eine Stärke und Hoffnung sehen. Solch eine Festigkeit, solch ein guter Wille, eine derartige geradlinige und unkomplizierte Freude. Wenn wir nur zuhören, werden wir bald fröhliches Lachen hören.

Dann wissen wir, daß Gott Sie bereits gesegnet und daß Amerika bereits die Liebe für den Frieden und die Freiheit in Ihre Herzen eingebrannt hat. Wir schauen auf Sie und ungeachtet der Tatsache, wie erfüllt unsere eigenen Leben auch gewesen sein mögen, sagen wir mit Thomas Jefferson: "Mir gefallen die Träume der Zukunft besser als die Geschichte der Vergangenheit".

* * * * *



23

2. Juli 1986

AGRARPOLITIK BEDROHT WELTHANDELSSYSTEM

- Rede von US-Landwirtschaftsminister Richard Lyng in München -

MÜNCHEN - (AD) - Der amerikanische Landwirtschaftsminister Richard Lyng ging am 20. Juni 1986 in München im Rahmen eines Treffens des "Komitees des Getreide- und Futtermittelhandels in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft" in München in einer breitangelegten Analyse auf die Vielfalt der agrarpolitischen Probleme ein, denen sich nicht nur die Europäische Gemeinschaft und die Vereinigten Staaten, sondern der Welt-handel insgesamt gegenübersehen: "Wir stehen noch immer vor einer massi-ven (landwirtschaftlichen) Überproduktion... Wir sind noch immer Zeuge von wachsendem Protektionismus... Und wir befinden uns noch immer kurz vor einem Zusammenbruch der Welthandelsordnung, solange die Staaten auch weiterhin auf die Bedürfnisse der Bauern mit kurzsichtigen politischen Maßnahmen reagieren, die den internationalen Handel zerrütten."

Der vorbereitete Text der Ansprache von Minister Lyng hat folgenden Wortlaut:

Ich freue mich über die Möglichkeit, vor dieser hervorragenden Gruppe von Führungspersönlichkeiten des Komitees des Getreide- und Futtermittelhandels in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft sprechen zu können.

Bei der Vorbereitung

Bei der Vorbereitung meiner Rede ging ich die Ansprachen anderer Vertreter des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums durch, die in den letzten Jahren vor diesem Auditorium gesprochen hatten. Es war deprimierend zu sehen, daß ich den Staub von praktisch jeder ihrer Reden hätte wegblasen und sie praktisch ohne Abänderungen hätten benutzen können - so wenige Fortschritte haben wir bei der Problemlösung der weltweiten Getreide- und Futtermittelindustrie gemacht.

Wir stehen noch immer vor einer massiven Überproduktion - weil viele Regierungen in der ganzen Welt noch immer ihren Bauern Anreize bieten, um weit über die wirkliche Nachfrage des Weltmarktes hinaus zu produzieren.

Wir sind noch immer Zeuge von wachsendem Protektionismus - da diese staatlichen Anreize zur Aufrechterhaltung von Handelsschranken ermutigen, um eine unwirtschaftliche Produktion zu unterstützen und Bauern von der Wirklichkeit abzuschirmen.

Und wir befinden uns noch immer kurz vor einem Zusammenbruch der Welt-handelsordnung, solange die Staaten auch weiterhin auf die Bedürfnisse der Bauern mit kurzfristigen politischen Maßnahmen reagieren, die den internationalen Handel zerrütten.

Obgleich es die Sprecher des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, die vor mir hier waren, irgendwie nicht geschafft haben, all diese Probleme zu lösen, so bin ich doch erfreut darüber, hier zu sein, und beabsichtige einen erneuten Versuch in dieser Richtung.

Insbesondere ist es mein Ziel, Ihnen klarzumachen, warum die Vereingten Staaten ihren Standpunkt hinsichtlich eines Handelsmißbrauchs nachdrücklicher vertreten, den wir bislang toleriert haben, und warum wir auf dem Weltmarkt aggressiver auftreten.

Ich weiß, es gibt hier in Europa die Vorstellung, wonach die unnachgiebigere Haltung der Vereinigten Staaten im Handelsbereich eine Reaktion auf Aktionen seitens der EG sei, die uns nicht gefallen. Auch wenn dies teilweise richtig ist, so geht es weit darüber hinaus: in Wirklichkeit ist unsere Haltung zum Handel eine Reaktion auf die veränderten Bedingungen im Agrarbereich unseres eigenen Landes.

Die amerikanische Landwirtschaft, und insbesondere unsere Getreidewirtschaft, veränderte sich durch den Boom der siebziger Jahre grundlegend. In diesem Jahrzehnt überstieg die Weltnachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten die weltweite Produktion um ein Vielfaches, weshalb unsere Bauern ihre Produktion verstärkten, um für den Export zu produzieren. Sie kauften mehr Land und Maschinen, und viele von ihnen nahmen in großem Umfang Kredite auf, um ihre Aktivitäten auszuweiten.

Weltweite Verschlechterung der Wirtschaftsbedingungen

Im Rückblick zeigt sich, daß man zu weit gegangen ist. Die weltweite Nachfrage ging in den achtziger Jahren erheblich zurück, und die Vereinig-

die Vereinigten Staaten standen - wie viele andere große Getreideexporteure auch - vor einer erheblichen Überschussproduktionskapazität. Außerdem gab es bei uns auch eine große Anzahl von Bauern, die tief in finanziellen Schwierigkeiten steckten.

Dabei sind wir nicht der einzige Staat mit einer hohen Getreideproduktion, der jetzt wirtschaftliche Schwierigkeiten hat. Zum Beispiel

- erwartet die australische Regierung, daß das durchschnittliche Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe 1986 um zwei Drittel fallen wird; über die Hälfte der Bauern, die Getreide vermarkten, werden Verluste machen. Man geht in Australien davon aus, daß in diesem Jahr wahrscheinlich sieben Prozent der Höfe schließen müssen, sollten sie ihren Betrieb nicht grundlegend umgestalten, eine Umschuldung schaffen oder zusätzliche Einkommensquellen - wie eine nebenberufliche Tätigkeit - erschließen.
- war in Argentinien das große weltweite Angebot der entscheidende Punkt dafür, daß die Preise für argentinisches Getreide gegenüber dem Stand von vor zwei Jahren um real 20 Prozent und mehr zurückgingen. Infolgedessen gab es einen gewaltigen Druck auf die Bauern wie auch auf die Landesregierung. Der Agrarsektor wird daher der Wirtschaft 1986 nicht den Schwung verleihen können, den er in Argentinien traditionell gibt.
- ging in Frankreich, dem Brotkorb der Europäischen Gemeinschaft, 1985 die Überschussproduktion weiter, die Preise und die Einkommen bei der Landwirtschaft fielen, die Bodenpreise gingen zurück und die Verschuldung wuchs. Tausende von Bauern verließen ihre Höfe.

Praktisch alle der wichtigsten getreideexportierenden Staaten befinden sich in derselben Lage. Die Agrardepression, vor der wir alle stehen, ist nur teilweise eine Folge der wirtschaftlichen Bedingungen. Falsche Politik der Regierungen spielt häufig eine noch größere Rolle.

Die amerikanische Agrargesetzgebung 1985

In den Vereinigten Staaten sind wir uns der Tatsache bewußt, daß einige unserer jüngsten Exportverluste auch auf falsche Landwirtschaftspolitik zurückzuführen sind - und wir haben diese Politik einer Überholung unterzogen. Wir wissen auch, daß wir durch die Exportsubventionen und die Handelsverzerrungen anderer Konkurrenten getroffen wurden - und wir haben als Gegenmaßnahmen mit einer ganzen Bandbreite von Exportexpansionsprogrammen begonnen.

Das neue amerikanische Agrargesetz ermöglicht es den amerikanischen Preisen, sich dem angemessenen Marktniveau anzupassen. In der gegenwärtigen Erntesaison wurden unsere Zinssätze für die wichtigsten Rohstoffe um 25 Prozent, dem gesetzlich erlaubten Höchstsatz, gesenkt. Wir führen diese Senkungen durch, um den Zuwachs bei unseren Vorräten einzugrenzen und um es uns zu ermöglichen, wirkungsvoller auf dem Exportmarkt mitzuhalten.

Um sich für

Um sich für öffentliche Darlehen und andere Programme zu qualifizieren, müssen die amerikanischen Getreideproduzenten ihre Weizenanbaufläche 1987 um 27,5 Prozent verringern. Leider stehen wir vor dem gleichen Dilemma wie in der Vergangenheit: während wir in den Vereinigten Staaten unsere Produktion verringern, um ein besseres Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen, füllen unsere Konkurrenten die Lücke, indem sie ihren Anbau verstärken. Auf diese Weise bleibt das Problem der weltweiten Überproduktion bestehen - und Intensität und Ausmaß der Depression in der weltweiten Getreidewirtschaft dauern an.

So erwarten wir beispielsweise in diesem Jahr eine Verringerung der amerikanischen Weizenproduktion um 6,7 Millionen metrischer Tonnen aufgrund der Verkleinerung der Anbauflächen für Winterweizen. Inzwischen steigert die EG ihre Weizenproduktion - nach unserer Schätzungen - um 5,7 Millionen metrischer Tonnen. Wir erwarten auch für Kanada einen Anstieg um 2,1 Millionen Tonnen und 1,1 Millionen Tonnen für Argentinien. Vielleicht gibt es in Australien eine geringere Ernte - derzeit schätzen wir einen Rückgang um 1,0 Millionen Tonnen gegenüber dem vergangenen Jahr -, aber der Grund hierfür ist nur eine Trockenheit, die Anbauflächen und Gewinnerwartung verringert hat. Wir sind jedoch optimistisch, daß mit der Zeit niedrigere Preise auch andere dazu bringen werden, ihre Expansionsprogramme zu verlangsamen oder einzustellen.

Der amerikanische Agrarhandel

Die neue amerikanische Agrargesetzgebung enthält eine Anzahl von Bestimmungen zur Förderung des Handels, die darauf abzielen, die amerikanische Position im internationalen Handel zu verbessern. Zu den wichtigsten - aus der Perspektive des Getreide- und Futtermittelhandels gesehen - gehört das Exportverbesserungsprogramm. Im Verlauf der nächsten drei Jahre werden wir 1 Milliarde Dollar staatlichen Getreides als Subventionen nützen, um den amerikanischen Exporteuren dabei behilflich zu sein, gegen andere subventionierte Exporte zu bestehen.

Bislang haben wir über 10 Millionen Tonnen Getreide - meist Weizen und Weizenmehl, aber auch einiges an Gerste und Gerstenmalz - für dieses Programm vorgesehen. Wir benutzen dieses Programm, um den amerikanischen Getreideexporteuren Tore in Saudiarabien, Algerien, Jugoslawien, Syrien, Benin, Jordanien, Tunesien, den Philippinen, Zaire, Nigeria, Irak, der Türkei, im Jemen und in Ägypten zu öffnen.

Wir bemühen uns aber nicht nur um eine Wiederherstellung unserer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, sondern beachten auch, das Problem der Handelshemmnisse anzugehen, die die amerikanischen Exporteure daran hindern, ihr ganzes Verkaufspotential zu verwirklichen.

Die politische Bedeutung der Exporte für die amerikanische Landwirtschaft wird durch die Tatsache unterstrichen, daß das Agrargesetz von 1985 das erste war, das jemals ausdrücklich einen Abschnitt über Handel enthielt. Dieser Abschnitt setzt fest, daß amerikanische Unterhändler konsequenter darangehen sollen, Handelsschranken auf der ganzen Welt abzubauen.

Welt abzubauen, und er setzt sich für Vergeltungsmaßnahmen ein, wenn es nicht zu Fortschritten kommt.

Der Handelsparagraph spiegelt die wachsende Frustration seitens des amerikanischen Kongresses - wie auch des amerikanischen Volkes - hinsichtlich der Art und Weise wider, wie das internationale Handelssystem bislang funktioniert hat. Er ist direkter Ausdruck der Überzeugung im amerikanischen Kongreß, daß das GATT bei der Durchsetzung der Regeln für den internationalen Handel nicht wirksam ist - und daß die Vereinigten Staaten einseitig Schritte ergreifen müssen.

Die Reagan-Administration ist gegen viele der Handelsmaßnahmen in der neuen Agrargesetzgebung. Aber wie ich meinen Freunden in Europa schon viele Male gesagt habe, war es unvermeidlich, daß diese Art von Druck dem amerikanischen Agrargesetz seine Gestalt geben würde, wenn es weder multilateral noch bilateral zu Fortschritten kommen sollte.

Ähnliche Gefühle der Frustration kommen auch bei der Diskussion der neuen Handelsgesetzgebung dieses Jahr in den Vereinigten Staaten wieder hoch. Von der Gesetzgebung, die jetzt im amerikanischen Kongreß Gestalt gewinnt, wird gesagt, sie enthalte etwas von jedem protektionistischen Gesetzesvorschlag, der seit 1910 im amerikanischen Kongreß eingebracht wurde.

Ich glaube nicht, daß das amerikanische Volk in seinem tiefsten Herzen wirklich von seiner alten Verpflichtung zum Freihandel abkommen will. Aber es ist offensichtlich, daß wir nicht gewillt sind, noch länger Märkte zu verlieren, nur weil wir zu den wenigen Ländern gehören, die sich an die Regeln halten.

Seit 1980 sind die amerikanischen Futtermittlexporte um 15,8 Millionen Tonnen zurückgegangen - während andere Länder sich eines Zuwachses ihrer Exporte um 17,5 Millionen Tonnen erfreut haben. Desgleichen sind unsere Weizenexporte um 7,5 Millionen Tonnen zurückgegangen, während diejenigen anderer Länder um 19,5 Millionen Tonnen zugenommen haben.

Wir wollen einige dieser verlorenen Märkte zurückbekommen: Und wir sind entschlossen, sie zurückzubekommen - wir müssen sie zurückgewinnen um der wirtschaftlichen Gesundheit unseres Landes willen.

Es geht mir nicht nur um bloße Rhetorik. Dies ist nicht das Ziel von Lyng, der Reagan-Administration oder des amerikanischen Kongresses. Es ist ein nationales Ziel. Es herrscht in diesem Punkt eine seltene Übereinstimmung zwischen allen Teilen unserer Regierung und unseres gesamten Landwirtschaftssektors. Und es ist wichtig, daß die ganze Welt die Tiefe unserer Verpflichtung begreift.

In der interdependenten Welt von heute gibt es eine globale Verantwortung, und wir in den Vereinigten Staaten sind der Meinung, es sollte eine weltweite Verpflichtung geben, um das Chaos zu beenden, das derzeit die Ordnung des Welthandels beherrscht.

Fragen der Erweiterung

Fragen der Erweiterung der EG

Die wechselseitige Abhängigkeit zwischen den Handelsnationen und die Notwendigkeit einer verantwortungsbewußten Politik, was den Handel anbelangt, bringt mich zur Frage des Beitritts Spaniens und Portugals zur Europäischen Gemeinschaft.

Die Vereinigten Staaten haben stets die europäische Einheit und die Erweiterung der EG unterstützt. Wir sind davon überzeugt, daß die Erweiterung die Wirtschaft Spaniens und Portugals stärken und insgesamt zu einem stärkeren Europa führen wird. Ein stärkeres Europa liegt auch in unserem Interesse. Allerdings verursacht die Erweiterung einige sehr reale Probleme für uns in den Vereinigten Staaten.

Als Folge der Erweiterungsmaßnahmen der EG erleiden wir beträchtliche Verluste in unserem Handel. Es ist schwer, diese Verluste in Erwartung einiger hypothetischer Vorteile zu ignorieren, die der EG nach auch uns in Zukunft einmal zugute kommen werden.

Diese Erweiterung wurde ganz anders behandelt als jene der Vergangenheit. Was das Prozedere anbelangt, so hat die EG niemals vorher so wenig Vorabinformation gegeben, bevor sie sensitive Handelsrestriktionen von so großer Auswirkung auf die Vereinigten Staaten durchsetzte.

Die kurzfristige Bekanntgabe - praktisch in wenig mehr als drei Wochen - gab uns keine realistische Möglichkeit, im vorhinein die vielen Fragen zu diskutieren und zu verhandeln, die Teil einer Erweiterung der EG sind. Ganz praktisch gesehen: wenn wir diese Diskussionen vorher gehabt hätten, wären wir vielleicht in der Lage gewesen, die Probleme zu vermeiden oder zu verringern, vor denen wir jetzt als ein Ergebnis der Schritte der EG stehen.

Wegen des Schadens, den diese Erweiterung der EG dem Agrarsektor der Vereinigten Staaten zufügen wird, haben wir angekündigt, daß wir vom 1. Juli an die Zölle für eine Reihe von EG-Produkten erhöhen werden, wenn die Europäische Gemeinschaft uns keinen Ausgleich für Verluste gewährt, die durch die höheren Zölle für unsere Mais- und Hirseexporte nach Spanien entstehen. Derlei Verhandlungen sind nicht nur gemäß GATT erforderlich, sondern sie hätten auch beendet werden sollen, bevor am 1. März Abgaben festgesetzt wurden.

Es hat ganz den Eindruck, als hätte die EG mehr zu verlieren als die Vereinigten Staaten, wenn sie eine Eskalation dieser Frage am 1. Juli zuläßt. Die Vereinigten Staaten sind der größte Agrarexportmarkt der EG. Tatsache ist, daß wir im Jahr 1985 von der EG für rund 3,6 Milliarden Dollar landwirtschaftliche Produkte kauften. Was den Handel insgesamt angeht - also den von Industrie- und Agrarprodukten -, so hat die Gemeinschaft einen Überschub gegenüber den Vereinigten Staaten von 21 Milliarden Dollar.

Bis zu diesem Zeitpunkt - nämlich nur zehn Tage vor der zeitlichen Grenze, die die Vereinigten Staaten für eine Kompensation gezogen haben - erzielten wir bei dieser Frage nur wenig Fortschritt. Es könnte unver-

Es könnte unvermeidlich sein, daß die Dinge schlechter werden müssen, bevor sie besser werden können.

Wir in den Vereinigten Staaten beklagen diese trübe Aussichten und drängen unsere europäischen Freunde, annehmbare Lösungen mit uns auszuhandeln.

Die Landwirtschaft bei den multilateralen Handelsverhandlungen

Des weiteren sehen wir die dringliche, entscheidende Notwendigkeit für eine baldige und umfassende Behandlung des Agrarhandels bei den anstehenden GATT-Verhandlungen. Beim Agrarhandel wächst das Chaos, und es ist für die Vereinigten Staaten wie für Europa äußerst kostspielig. Es ist auch für die anderen Exporteure von landwirtschaftlichen Produkten katastrophal, die sich die gewaltigen Subventionen nicht leisten können. Und es ist ruinös für die Länder der Dritten Welt, deren wirtschaftliches Leben insgesamt von landwirtschaftlichen Exporten abhängt.

Eine solch verwirrende und sich verschlechternde wirtschaftliche Situation ist nicht notwendig. Sie kann korrigiert werden. Es ist verantwortungslos, keine echte Anstrengung zu unternehmen, ein verbessertes System einzuführen. Wir in den Vereinigten Staaten sind zu dem Versuch entschlossen, alle Vertragsparteien des GATT zu drängen, sich uns anzuschließen. Wir fordern insbesondere die Europäische Gemeinschaft auf, bei dieser Anstrengung eine Führungsrolle zu übernehmen.

Schlußfolgerung

Die Vereinigten Staaten wollen keinen Handelskrieg - weder mit der EG, noch mit einem anderen Land. Wie in der Vergangenheit ist es auch jetzt unser Wunsch, unsere Handelsprobleme durch Verhandlungen zu lösen. Wir haben bei der bevorstehenden Runde der Multilateralen Handelsverhandlungen eine gute Gelegenheit, einige dieser Fragen anzugehen, die uns trennen. Als die beiden wichtigsten Teilnehmer am Weltmarktgeschehen haben die Vereinigten Staaten und die EG eine besondere Verantwortung, funktionsfähige Regeln für den Welthandel zu erstellen und diese dann auch zu befolgen.

Insbesondere unsere Getreide- und Futtermittelindustrie hat einige sehr wichtige gemeinsame Ziele.

Auf beiden Seiten des Atlantik wollen wir von einem Weltmarkt profitieren, der uns einen gerechten Ausgleich für unsere Arbeit und unsere Investitionen ermöglicht.

Auf beiden Seiten des Atlantik wollen wir von einem Abbau der Handelshemmnisse profitieren, damit wir neue Märkte entwickeln und unsere Exporte ausweiten können.

Deshalb haben wir

Deshalb haben wir - selbst wenn wir bei den einzelnen Fragen nicht immer einer Meinung sind - ein gemeinsames Interesse am Aufbau einer rationaleren Handelsordnung. Ich hoffe auf unsere Zusammenarbeit, damit unsere Probleme als Getreidehändler bei der bevorstehenden Runde der Multilateralen Handelsverhandlungen ein offenes Ohr finden werden.

* * * * *



ANHÖRUNG ZUM Fall TSCHERNOBYL

- IAEO-Direktor Rosen berichtet vor amerikanischem Kongreßausschuß -

WASHINGTON - (AD) - Vor dem Auswärtigen Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses berichtete Dr. Morris Rosen, Direktor der Abteilung "Nukleare Sicherheit" der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) in Wien, über die Vorbereitungen zur IAEO-Sonderkonferenz im September. Sie ist auf Ministerebene unter Teilnahme der mehr als 100 Mitgliedstaaten dieser Organisation der Vereinten Nationen geplant. Man erwarte von ihr, wie Rosen sagte, Zustimmung zu multilateralen Vereinbarungen über ein Frühwarnsystem und zu koordinierten internationalen Maßnahmen im Fall eines nuklearen Unglücks bei Ausbreitung freigewordener Strahlung auf andere Länder. Mit der Schaffung des Frühwarnsystems könne, so Rosen, die Errichtung von 200 bis 500 Strahlen-Meßstationen in Ländern rund um den Erdball verbunden sein.

Zuvor werde in einer einwöchigen Informationstagung, die am 25. August beginne, im Kreis internationaler Experten der Reaktorunfall von Tschernobyl erörtert. Aus der Sowjetunion werden mindestens zehn Fachleute für Nukleartechnik erwartet, die in den Vormittagssitzungen über Details berichten. In den Nachmittagssitzungen werden sich Arbeitsgruppen internationaler Experten eingehend mit diesen Informationen beschäftigen. Ein zusammenfassender Bericht über diese Tagung werde, wie Rosen erklärte, der Ministerkonferenz am Eröffnungstag (24. September) vorgelegt.

Wie Dr. Rosen

Wie Dr. Rosen weiter ausführte, werden auf einer am 21. Juli beginnenden zweiwöchigen IAEO-Konferenz die Entwürfe für die Vereinbarungen ausgearbeitet, die weltweit den Schutz vor radioaktiver Strahlung verbessern sollen. Sie waren im Mai von der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen worden. Im November beabsichtige man im Verlauf einer weiteren Konferenz von IAEO-Experten, die Möglichkeiten zur Einführung verbindlicherer Sicherheitsstandards und Pflichtinspektionen zur Sicherheitsüberprüfung in allen Ländern zu erörtern. Die Internationale Atomenergie-Organisation wurde in den fünfziger Jahren geschaffen mit dem Ziel, die Nutzbarmachung von Atomenergie für friedliche Zwecke in aller Welt zu unterstützen und ihre Entwicklung zu fördern.

Dr. Rosen berichtete dem amerikanischen Kongreßausschuß u.a., daß zur Zeit Inspektionen von zivilen Kernkraftwerken mit einer gründlichen Überprüfung der organisatorischen Führung und des technischen Betriebs von der IAEO nur auf Anforderung durchgeführt würden. Das von der Internationalen Atomenergie-Organisation beauftragte Expertenteam benötige gewöhnlich drei Wochen für eine Untersuchung. Insgesamt neun dieser Tests hätten in den vergangenen zwei Jahren stattgefunden. Die IAEO sei jedoch bereit, die Zahl der Inspektionen auf 20 pro Jahr zu erhöhen und die Sicherheitsempfehlungen so zu gestalten, daß sie nicht mehr nur beratenden Charakter hätten, sondern stärker rechtlich bindend würden. Dies hätte vor allem für die Konstruktion des Sicherheitsbehälters zu gelten, der die Außenwelt gegen Hitze und Strahlung vom Reaktorkern abschirmt. Eine erste umfassende Sammlung von Publikationen, die als Leitfaden für die Sicherheitserfordernisse bei Kernkraftwerksreaktoren dienen könne, habe die IAEO bereits zusammengestellt.

Zwischen dem sowjetischen Reaktor in Tschernobyl und Reaktoren in den Vereinigten Staaten sowie in anderen westlichen Ländern bestehen Dr. Rosen zufolge wesentliche Unterschiede. Offenbar sei der Unfall in Tschernobyl durch einen unerwarteten Leistungsanstieg, gefolgt von einer Wasserstoffexplosion, ausgelöst worden - zwei Ereignisse, die in amerikanischen Reaktoren unwahrscheinlich seien. Beim Block IV des Tschernobyl-Reaktors, der vor einer geplanten Abschaltung mit niedriger Energie gefahren wurde, stieg die Wärmeentwicklung innerhalb von zehn Sekunden von sieben Prozent auf 50 Prozent seiner Leistungskapazität an, sagte Dr. Rosen. Dazu kam es "wahrscheinlich aufgrund der Tatsache, daß dies ein sehr großer Reaktor ist, mit etwa 12 Metern Durchmesser gegenüber vier Metern bei einem typischen amerikanischen Reaktor. Er besitzt eine Kombination von Graphit in siedendem Wasser, was ihn sehr anfällig für Leistungsschwankungen macht".

Experten aus westlichen Ländern hätten die Vermutung geäußert, daß bei dem Unfall einige der Druckröhren, die durch den riesigen Graphitmoderator des Reaktors führen und Wasser um die Kernbrennstäbe leiten, gerissen seien. Beim Kontakt von Dampf mit dem heißen Graphit seien Wasserstoff und Kohlenmonoxid gebildet worden. Auch habe wahrscheinlich Zirkon in den Brennstoffstäben mit dem überhitzten Dampf reagiert, wodurch zusätzlich Wasserstoff entwickelt worden sei. Durch den wachsenden Druck wurde schließlich die Abschirmung über dem Reaktor zerstört, die brennbaren Gase mischten sich mit Luft und es kam zu einer Explosion, durch die ein massi-

ein massiver Graphitbrand entstand. "Es war eine starke Wasserstoffexplosion", meinte Dr. Rosen. "In diesem Reaktortyp wird viel mehr Zirkon verwendet als in Reaktoren amerikanischer Bauweise. Das macht ihn für eine Wasserstoffexplosion sehr viel anfälliger."

Beim Tschernobyl-Reaktor sei im Gegensatz zu amerikanischen Reaktoranlagen kein Sicherheitsbehälter aus Stahl und Stahlbeton über dem Reaktorkern vorhanden gewesen, erklärte Rosen. Durch die Wasserstoffexplosion sei das Dach des Reaktorgebäudes abgerissen worden, wodurch Radioaktivität in die Atmosphäre entwich. "Nach der Explosion stürzten ein großer Kran und eine Maschine zum Nachladen der Brennstäbe von etwa 150 Tonnen Gewicht auf den Reaktor", Vorgänge, wie sie sich bei Reaktoren amerikanischer Bauweise mit ihrem Stahldach für den Sicherheitsbehälter nicht ereignen könnten. Nach Angaben amerikanischer Sicherheitsexperten sei das Dach des sowjetischen Reaktors der schwächste Punkt der Anlage gewesen.

Wie eine Wissenschaftlergruppe des Lawrence Livermore National Laboratory errechnete, wurden sofort bei der Explosion und bei dem Brand des Tschernobyl-Reaktors 40 Prozent der gesamten radioaktiven Spaltprodukte, während der nächsten paar Tage weitere zehn Prozent freigesetzt. Demnach müßten flüchtige radioaktive Elemente mit einer Strahlungsaktivität von 40 Millionen Curie in die Umgebung gelangt sein. Im Vergleich dazu dürften beim Reaktorunfall von Three Mile Island im Jahr 1979 etwa 15 Curie freigesetzt worden sein.

* * * * *